

Predigt
für Christi Himmelfahrt (Do. 26.05.22)
zu Apg 1,3-4.8-11 i.V.m. Mt 28,16-20

Gottesdienst in Oberdiebach mit Abendmahl der Konfirmand*innen

Jesus zeigte sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr – so sprach er – von mir gehört habt. Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen. (Apg 1,3-4.8-11)

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28,16-20)

Liebe Gemeinde! Irgendwie ist das heute buchstäblich ein ziemlich abgefahrenes Fest: Christi Himmelfahrt. Manche Zeitgenossen wittern darin eine Kampfansage an den gesunden Menschenverstand und sagen: „Dass Jesus „in den Himmel aufgefahren“ sein soll, geht ja wohl gar nicht! Wer das glaubt, hat sie nicht alle am Christbaum!“ Jetzt ist es aber so, dass drei der vier Evangelien in der Bibel und der Apostel Paulus gar nichts von einer Himmelfahrt berichten. Einzig der Evangelist Lukas hat diese Geschichte aufgeschrieben. Der aber dafür gleich zweimal. Eine Version haben wir gerade gehört, in der ersten Lesung aus Apg 1. Die andere Version steht am Ende des Lukasevangeliums. Die beiden Fassungen sind so unterschiedlich, dass auf der Hand liegt: Es geht dem guten Lukas nicht darum zu sagen: „Genau so ist es gewesen!“ Die Kernaussage von Himmelfahrt ist nicht, dass Jesus der Firma Kone Konkurrenz macht, indem Er Wolken in Aufzüge verwandelt. Himmelfahrt bedeutet: Die Zeit, wo Jesus sichtbar auf der Erde war, ist zu Ende. Jesus ist zurück gekehrt in die Welt Gottes. Dafür steht in der Himmelfahrtsgeschichte die Wolke. Die Wolke ist in der Bibel ein Zeichen für die unsichtbare Gegenwart Gottes. Eine Wolke verstellt den Blick auf etwas, das trotzdem da ist.

Wenn ich bei schlechtem Wetter drüben bei uns im Pfarrhaus aus dem Fenster gucke, kann ich manchmal vor lauter tief hängenden Wolken nicht bis zum Kräuterberg sehen. Jemand, der bei so einem Wetter zum ersten Mal bei mir im Arbeitszimmer sitzt und rausguckt, der kann sich überhaupt nicht vorstellen, wie es auf der anderen Seite vom Tal aussieht. Der würde vielleicht gar nicht vermuten, dass da ein Berg ist. Trotzdem ist der da, der Kräuterberg. Und so ähnlich ist das mit Jesus auch. Wir können Ihn nicht sehen, und trotzdem ist Er da. Dafür steht – wie gesagt – als Symbol die Wolke in der Himmelfahrtsgeschichte. Die ersten Leser der Apostelgeschichte haben das gewusst.

Manchmal kann man die Bibel besser verstehen, wenn man sich ein bisschen über die Hintergründe schlau macht. Es gibt da nämlich noch was: Damals, zur Zeit Jesu, war die Vorstellung, dass herausragende Persönlichkeiten in den Himmel entrückt wurden, total verbreitet. Wenn z.B. ein römischer Kaiser starb, wurde gesagt: „Er ist in den Himmel aufgefahren“. Damit wurde diesem Kaiser bescheinigt, dass er mehr war als ein normaler Mensch. Der wurde dann als Gott verehrt. Wenn man das weiß, dann wird deutlich: Das war damals die totale

Provokation, zu sagen: „Jesus ist in den Himmel aufgefahren!“ Keine Kampfansage an den gesunden Menschenverstand, aber eine Kampfansage an den totalitären Kaiserkult. Das hieß nämlich im Klartext: Nicht der Kaiser in Rom wird von Gott zum Weltherrscher ernannt, sondern ein gekreuzigter Wanderprediger aus dem Provinznest Nazareth! Er ist der Herr! Das ist die Kernaussage der Himmelfahrtsgeschichte: Jesus ist der Herr! Und der ist nicht weg, sondern da!

Ich glaube, das muss man einfach wissen, um mit diesem Tag heute was anfangen zu können. Nochmal: Das Motiv „Himmelfahrt“ war im Römischen Reich verbreitet und sagte: „Dieser Mensch hat göttlichen Rang. Er ist der Herr!“ Und das Motiv der „Wolke“ steht für die unsichtbare Welt Gottes. Wir sagen zu dieser unsichtbaren Welt Gottes „Himmel“. Nicht zu verwechseln mit dem Himmel, den wir sehen. Wir haben da als Deutsche ein sprachliches Problem. Die Engländer haben's einfacher als wir. Die benutzen für diese beiden völlig verschiedenen Himmel zwei verschiedene Wörter: "Sky" und "heaven".

"Sky", das ist das Blaue da oben, wo Flugzeuge fliegen, wo Wolken ihre Bahnen ziehen, wo Satelliten rumkreisen, wo wir nachts die Sterne sehen. "Heaven", das ist die unsichtbare Wirklichkeit Gottes. Ein Himmel, der nicht weit weg ist, sondern uns umgibt, der sowohl da oben ist als auch hier unten, um uns rum und sogar in uns drin. Manchmal merken wir das auch. Wenn man verliebt ist, sagt man: „Ich bin im siebten Himmel!“ Damit meint man ja auch nicht, dass man plötzlich irgendwo hinter'm Jupiter sitzt. Sondern dass man das Gefühl hat, vor lauter Glück bald abzuheben. Das, wohin Jesus bei Seiner „Himmelfahrt“ „aufgefahren“ ist, ist nicht der sichtbare Himmel, nicht "sky", sondern "heaven", die unsichtbare Welt Gottes.

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Mit diesen Worten verabschiedet sich Jesus im Matthäusevangelium von den Jüngern. Will heißen: „Ich bin immer und überall für Euch da!“ Wäre Jesus Mensch geblieben, wäre das nicht gegangen. Ein Mensch ist an Raum und Zeit gebunden. Er kann immer nur an einem Ort gleichzeitig sein. Gott ist nicht an Raum und Zeit gebunden. Er ist immer und überall da, weil Er keine Grenzen hat. Der Preis dafür ist, dass man Ihn nicht sehen kann. Wenn Lukas sagt, Jesus ist in den Himmel aufgefahren, dann heißt das: Jesus ist jetzt wieder ganz bei Gott. Und Er ist wieder ganz wie Gott – nämlich immer und überall da. Nicht mehr sichtbar, aber dafür auch nicht mehr begrenzt.

Bevor Jesus sich von Seinen Jüngern verabschiedet, verspricht Er ihnen mehrmals: „Ich schicke Euch den Heiligen Geist!“ Der Heilige Geist ist diese unsichtbare und grenzenlose Gegenwart Jesu. Hat nichts mit Gespenstern zu tun, sondern der Heilige Geist ist der Geist, von dem es in 2 Tim 1,7 heißt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Der Geist, der uns hilft, wenn wir morgens nicht aus dem Bett kommen, wenn wir denken: „Hilfe, ich pack das nicht!“ Der uns Kraft gibt und uns sagt: „Du schaffst das!“ Der Geist, der uns hilft, liebevoll mit anderen umzugehen und nicht zum Schreckgespenst für andere zu werden. Der Geist, der uns besonnen macht, uns von Zeit zu Zeit dran erinnert, dass es ganz hilfreich ist, wenn man erst das Hirn einschaltet und dann erst den Mund aufmacht. Und der uns dran erinnert, dass wir nie allein sind, sondern uns drauf verlassen können: Jesus ist bei uns.

Also: „Himmelfahrt“ hat nix mit Raumfahrt ohne Rakete zu tun, sondern Himmelfahrt ist ein Anti-Alleinfühl-Fest. Keine Kampfansage an unseren gesunden Menschenverstand. Sondern eine Kampfansage an unsere Angst vor Einsamkeit. Wer daran glaubt, ist nicht von allen guten Geistern verlassen. Im Gegenteil. Jesus sagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!“ Das gilt. Ganz gleich, wie abgefahren dieses Fest manch einem vorkommen mag. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.